

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3mal, Montags, Mittwochs und Sonnabends, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich 1 M. 50 Pf., bei den Landbriefträgern 1 M. 75 Pf. — Inserate kosten die 4gespaltene Zeilzeile oder deren Raum 10 Pf. Neklamen die Zeile 25 Pf. Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Nr. 314 Ahrensburg, Mittwoch, 9. Februar 1881 4. Jahrgang

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 8. Januar. Nachdem die Bildung der freiwilligen Feuerwehr sowie die ihre Zwecke erforderlichen Löschgeräthschaften überwiesen werden konnten, ist die zuständige Behörde bemüht, auch die Drisfeuerwehr zu organisiren. Wie wir hören, ist die Ausarbeitung eines darauf bezüglichen Statuts im Gange; auch beabsichtigt man der Spritzenmannschaft äußerlich eine gewisse Gleichmäßigkeit durch Lieferung von Mützen zu verschaffen. Wie halten das Vorgehen der zuständigen Behörde im gegenwärtigen Augenblick für ein zweckmäßiges, da hierdurch eine Gelegenheit zum Wettstreit zwischen den beiden Zünften gegeben wird, was sicher für unsern Ort und dessen Umgegend im Unglücksfall zu großem Nutzen gereichen kann.

Die Strafbestimmung des § 28 des preussischen Gesetzes vom 8. Mai 1837 über das Mobilien-Feuerversicherungswesen, nach welchem die Aufstellung einer zu hohen Brandschadensliquidation in bösslicher Absicht als Betrug zu bestrafen ist, auch wenn diese Aufstellung keinen Erfolg hat, befindet sich nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 4. Dezember v. J., nicht mehr in Kraft. Vielmehr ist seit Emanation des Deutschen Strafgesetzbuches eine derartige Aufstellung, wenn sie ohne Erfolg geblieben, aus § 263 Str.-G.-B. als Betrugsversuch zu bestrafen.

Kauft Jemand einen gestohlenen Gegenstand von dem Diebe zu einem Preise, der über den üblichen Marktpreis übersteigt, um diesen durch zu veranlassen, ihm öfter derartig gestohlene Waaren zum Kauf anzubieten und so bei den späteren Käufen Vortheil zu ziehen, so ist der Käufer nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts I. Strafsenats, vom 6. Dezbr. v. J., als Hehler zu bestrafen.

Ahrensburg, 8. Jan. Das königl. Provinzial-Schul-Kollegium macht bekannt, daß bis auf weiteres zu Kiel um Oitern jeden Jahres eine staatliche Prüfung für Handarbeitslehrerinnen stattfindet, für dieses Jahr am 11. und 12. April. Anmeldungen haben bis zum 12. März zu erfolgen.

Vargteheide, 7. Februar. Dem königl. Kirchspielvogt Herrn Kausch hier selbst ist ein 11tägiger Urlaub für die Zeit vom 4. bis 14. d. Mts. erteilt worden und werden die Geschäfte der königl. Kirch-

spielvogtei Vargteheide während dieser Zeit von dem Bevollmächtigten Müller wahrgenommen werden.

Wandsbek, 7. Februar. Am Mittwoch voriger Woche, Abends 10^{1/2} Uhr, brannte auf Vollmoor das Krügerische Haus ab. Erst vor einigen Tagen hat Krüger seine Landstelle an einen, wie mir berichtet wurde, unbemittelten jungen Mann verkauft. Von dem Verkäufer wurde alles Verkaufliche unter der Hand zu billigen Preisen veräußert, so daß das Haus — bis auf Betten und Mobilien, welche am andern Tage behufs gerichtlichen Verkaufes nach hier befördert werden sollten — leer war. Diese Sachen sind nun auch mit verbrannt. Da die ganze Sache sehr verdächtig ausseh, sind am Tage nach dem Feuer Käufer und Verkäufer vorläufig in Haft genommen worden. — Auch hierorts geht man mit dem Plane um, eine freiwillige Feuerwehr ins Leben zu rufen und wird eine diesbezügliche Versammlung in nächster Zeit berufen werden.

Wandsbek, 6. Februar. In der gemeinschaftlichen Sitzung der Stadtkollegien stand u. A. die Herstellung der neuen Nebenlandstraße von Wandsbek nach Bramfeld für Rechnung des Kreises Stormarn zur Verhandlung. Nach dem letzten Beschlusse der Kreis-Bege-Kommission fällt der Stadt Wandsbek von der fraglichen Straße eine Strecke von 1,5 Kilometer zu. Die Kosten des Anbaues der Straße, wozu die zunächst beteiligten Gemeinden vorweg beizutragen haben, werden sich nach technischem Gutachten auf 30,000 bis 35,000 Mark per Kilometer belaufen. Die Stadt Wandsbek wird bei dem Bau der Straße mit 50% der auf ihre Straßenecken entfallenden Kosten vorweg belastet werden. Danach würde sich der Kostenbeitrag der Stadt Wandsbek auf ca. 26,000 M. stellen, wozu Herr Heinrich Helbing einen Beitrag von 8000 M. leisten zu wollen sich verpflichtet hat. Nachdem über Einmündung der projektirten Straße in die Stadt nach verschiedenen Seiten Meinungen ausgetauscht und festgestellt worden, daß die Straße nach dem genehmigten Projekt von der Zollbrückenstraße aus auszubauen sei, beschloßen die Kollegien, zunächst die Anlieger des in der Feldstraße einmündenden Landweges zur Beitragleistung zu den Kosten aufzufordern resp. mit ihnen hierüber zu verhandeln.

Ein neuer Brandstiftungsversuch ist, am letzten Mittwoch Abend auf der im Kirchspiele Zarpfen belegenen F. Grimmschen Poststelle rechtzeitig entdeckt und glücklich ver-

hindert worden. Von frevelnder Hand war im Kubstall eine Fensterscheibe zerdrückt und das zuvor mit Petroleum getränkte Futterstroh in Brand gesetzt worden. Ein benachbarter Landmann ermittelte das Feuer und war beherzt genug, Hilfe herbeizuschaffen und die Löschung zu bewerkstelligen. Zur Abwehr derartiger Unthaten und zur Ermittlung der Verbrecher dürfte jetzt von zuständiger Seite der Verstand der Regierung angerufen und die Aussetzung eines höhern Preises für die Ergreifung des oder der Banditen beantragt werden.

Altona, 7. Februar. Das Projekt der Anlage einer Straßenbahn von Altona nach Eidelstedt ist der Verwirklichung näher gerückt, indem sich eine auswärtige Gesellschaft bereit erklärt hat, das für den Bau und den Betrieb dieser Bahn noch erforderliche Kapital ihrerseits herzugeben. Infolge dessen läßt das Komitee zur Zeit die bereits früher von Interessenten und Adjazenten gezeichneten Beträge dem entsprechend umzeichnen. Sobald diese Umzeichnung erfolgt sein wird, sollen die bei der Regierung bereits eingeleiteten Verhandlungen zum Abschluß gebracht und wird denn in Bälde zum Bau der Bahn geschritten werden. Es wird unter diesen Umständen die Fertigstellung der Bahn bis Mitte dieses Jahres in Aussicht gestellt.

Die schleswig-holsteinischen Vereine der Kampfgenossen von 1848—50, zu denen der verbliebene Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein, der Vater der Prinzessin Auguste Viktoria, in kameradschaftlicher Beziehung stand, werden in den meisten Städten der Herzogtümer zu Ehren der Prinz Wilhelmschen Vermählungsfeier kleine Festlichkeiten in geschlossenem Kreise arrangiren.

Von Seiten einer Schulgemeinde war der königlichen Regierung in Schleswig Veranlassung zu einer erneuerten Erörterung der Frage gegeben, wer zur Uebernahme der Stellvertretungskosten für einen zum Militärdienst einberufenen provisorisch oder definitiv angestellten Lehrer verpflichtet ist. Diese Erörterung hat zufolge Entscheidung des Herrn Ministers für die geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten zu dem Ergebnis geführt, daß die zu. Kosten von denjenigen zu tragen sind, welchen überhaupt die Verpflichtung zur Aufbringung der Besoldung des Lehrers und der sonstigen Kosten der laufenden Schulunterhaltung obliegt, ohne Unterschied, ob dieselben (Schulgemeinde etc.) bei der Berufung des Lehrers zu seinem Amte mitgewirkt haben oder

nicht. Auch ist daraus, daß eine Mitwirkung der Schulgemeinde bei der Berufung des Lehrers nicht stattgefunden hat, kein Anlaß zu entnehmen, die Kosten der Stellvertretung aus Staatsfonds zu decken, oder der Schulgemeinde zur Deckung derselben eine Staatsbeihilfe zu gewähren.

In der Untersuchungssache wegen Ermordung des Mädchens Lamm bei **Gleschendorf** war bekanntlich Dr. med. Jenner in Gleschendorf in Haft genommen. Die wider denselben vorgelegenen Indizien haben sich jedoch als nicht haltbar bewiesen, der Dr. Jenner ist vielmehr am 5. Februar aus der Haft entlassen worden. Auch die gegen andere Personen aus der Umgegend von Gleschendorf erhobenen Verdächtigungen haben sich bisher als haltlos erwiesen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Angelegenheit ohne Resultat verläuft.

Wesselburen, 6. Februar. Das Arbeiterpersonal der hiesigen Nubenzuckerfabrik ist, soweit dasselbe in entfernteren Gegenden heimathsberechtigt, nunmehr definitiv entlassen und unter Aufsicht eines Fabrikbeamten nach der Provinz Ostpreußen befördert worden, wofür für den diesjährigen Dienst sofort neue Arbeitskräfte angeworben werden sollen.

Der **Fehmarnfund** ist jetzt in Bötten per Rinne durchs Eis bis auf Weiteres gefahrlos zu passieren.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Februar. Am 4. d. Mts. erfolgte die Unterzeichnung der für das betr. Archiv bestimmten Ehepacten des Prinzen Wilhelm von Preußen und der Prinzessin Auguste Viktoria von Schleswig-Holstein-Augustenburg durch den Minister des königlichen Hauses, Grafen Schlieving und den Familien-Bevollmächtigten des Augustenburgerischen Hauses, Klosterprobst Frhrn. v. Lilienron. Die Prinzessin Auguste Viktoria wird die Brautfahrt von Brimtenau aus antreten. Am 25. Februar trifft dieselbe im königlichen Schlosse Bellevue ein. Am 26. Februar erfolgt der Einzug des prinziplichen Brautpaares in Berlin. Auch werden an diesem Tage die Ehepacten in feierlicher Weise unterzeichnet. Ein Familiendiner beschließt den Festtag. Am 27. Februar erfolgt Abends 7 Uhr die Vollziehung des standesamtlichen Aktes im königlichen Schlosse, woran

Blicke, welche sich die Kellner zuwarfen, nicht das verstoßene Hindeuten auf seine Person.

Wohl wunderte er sich, daß sein Zimmer unverschlossen war, doch blieb er unangenehm überrascht auf der Schwelle stehen, als er den Hotelwirth mit einigen Polizeibeamten und den Großhändler Walbach darin erblickte.

Sollte die Polizei schon von der Geschichte in Meiburg Wind bekommen haben? Dieser Gedanke durchfuhr ihn blitzschnell und entschlossen fragte er: „Was soll diese Versammlung auf meinem Zimmer bedeuten, Herr Wirth?“

„Sie erlauben, daß ich Ihnen diese Frage beantworte, mein Herr!“ nahm einer der Polizeibeamten rasch das Wort; „wir sind beauftragt, Ihre Effekten zu durchsuchen und Sie dann im Namen des Gesetzes zu verhaften.“

„Sehr liebenswürdig von Ihnen,“ versetzte Eugen ruhig; „wenn das Gesetz es verantworten kann, unbescholtene Männer ohne Verhör und Recht zu beschimpfen, dann führen Sie immerhin Ihren Auftrag aus — doch werde ich später als amerikanischer Bürger Genuthnung verlangen.“

„Es wird und muß ein Irrthum sein, Mr. Nordal!“ rief Walbach in heller Verzweiflung; „denken Sie sich die Lächerlichkeit, ich soll Sie in Hamburg als Schwindler telegraphisch denun-

„Ich spreche nur die Wahrheit, mein Kind,“ versetzte diese gerührt.

Eugen drückte sie stumm an seine Brust. „Du sollst glücklich werden, meine Geliebte,“ flüsterte er, einen Kuß auf ihre weiße Stirn drückend; „Deine Treue soll belohnt werden. Doch willst Du mir Eins fest versprechen?“

„Ja, ich will es, was es auch sei!“

„Nun wohl, so versprich mir, was Du auch von mir hören mögest, nicht wankend zu werden in Deinem Vertrauen, sondern meinem Worte zu glauben, daß ich wiederkehre, Dich glücklich zu machen, daß ich Dich liebe und daß dieser Ring nun aufs Neue verbindet. Willst Du mir dieses Versprechen geben, meine süße schöne Braut?“

„Ich verspreche es Dir, Eugen!“ versetzte sie leise.

„Die nächste Zukunft vielleicht schon wird manche recht schwere Stunde für Dich bringen, Geliebte!“ fuhr Eugen fort; „wo Dein Glaube an mich gewaltsam wanken, Dein Vertrauen unbedingt erschüttert werden muß.“

„Mag kommen, was da will,“ sprach Elisabeth; „Dein Auge kann nicht lügen. Habe ich doch seit meiner Kindheit an Dich geglaubt, sollte ich jetzt zweifeln?“

„Ich danke Dir, Du Theure!“ flüsterte der junge Mann bewegt; „Dein Vertrauen soll

Hüben und Drüben.

Novelle von Emilie Heinrichs. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.) 12

„Sieh hier Deinen Ring, den ich wie einen Talisman bewahrte!“ rief Elisabeth, „um die Welt hinaus flüchten. Seit jener fürchterlichen Stunde verging kein Tag, wo ich nicht an Dich dachte.“

Eugen fühlte in diesem Augenblick eine tiefe Besänftigung in sich — hatte er sich ihrer doch auch erst seit seiner Rückkehr in die Heimath wieder erinnert.

„Ja sie, hat viel gelitten, die Arme,“ bemerkte die Tante; „die stolze Stiefschwester ihres Vaters hat recht graulich an ihr gehandelt, und vor Rohheiten des Sohnes mußte sie endlich das Haus verlassen. Ich, als die einzige Schwester ihrer Mutter, konnte ihr nichts bieten, als Entbehrungen, sie hat sie mit mir getragen und sie ist meine Wohlthäterin geworden.“

„D, Tante, sprich nicht so,“ bat Elisabeth

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

(2)

sich unmittelbar die Trauung des Erlauchten Paares in der Schloßkapelle anschließt. Der Trauungsakt wird durch den Oberhofprediger Dr. Kögel vollzogen. Am 28. Februar ist sodann Kirchgang in die Schloßkapelle um 11 Uhr Vormittags; Galabiner im Weißen Saale des königlichen Schlosses um 4 Uhr Nachmittags und 7 1/2 Uhr Abends Galaoper im königlichen Opernhaus. Am 1. März findet ein Familien-diner bei den kronprinzlichen Herrschaften statt. Ein großes Ballfest am Abend desselben Tages im königlichen Schlosse beendet die Vermählungsfeierlichkeiten.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 4. Februar wurde die erste Beratung des Verwendungsgesetzes fortgesetzt. Der Abgeordnete v. Eyern spricht gegen die Vorlage, weil dieselbe ihren Zweck nicht erfülle, da die Ueberweisungen nicht den einzelnen Gemeinden, sondern den Kreisen zugute kommen sollen. Abg. v. Joditz, für die Vorlage im Allgemeinen sprechend, kann sich mit der jetzigen Fassung nicht befremden, da dieselbe die Kommunalabgaben zu verringern nicht geeignet sei. Finanzminister Bitter erklärte, daß die Vorlage dazu dienen solle, dem Verlangen des Reichstages, über die Verwendung der indirekten Steuern erst Sicherheit zu besitzen, nachzukommen. Eine Uebernahme der gesamten Polizei auf den Staat, zur Entlastung der Gemeinden, liege nicht in der Absicht der Regierung, da dieses noch mehr Klagen über Bevormundung durch den Staat hervorrufen würde. Abgeordneter Richter bezeichnet das Gesetz als überflüssig, da noch gar nicht feststehe, ob der Reichstag die zur Durchführung desselben erforderlichen neuen Steuern bewilligen werde. Fürst v. Bismarck, zunächst auf einige heftige Angriffe des Vorredners antwortend, sucht nachzuweisen, daß das Darniederliegen des Getreidehandels und die damit verbundene Arbeitslosigkeit in dem an Rußland grenzenden Teile Ostpreußens ihren Grund in der Missernte Rußlands und nicht in den deutschen Kornzöllen habe. Sodann die höhere Besteuerung des Grundbesitzes gegenüber den übrigen Steuerzahlern hervorhebend, giebt er weiter seine Ideen dahin kund, dem kleinen Mann möglichst alle Staats- und Gemeindesteuern zu erlassen. Als besonders drückend erkennt er das Schulgeld an und empfiehlt eine Erleichterung oder gänzliche Aufhebung derselben durch das zur Beratung stehende Gesetz im Auge zu behalten. Auf die Tabaksteuer kommend, giebt er zu erkennen, daß der Tabak seiner Ansicht nach noch höher besteuert werden müsse; in Frankreich bringe Tabaks- und Getränkesteuer je 450 Millionen Frck., und auch bei uns müsse das System der indirekten Steuern mehr ausgebildet werden. Vor Jahren habe er die Absicht gehabt, zurückzutreten, doch habe er dieselbe aufgegeben; er werde dem Vaterlande dienen so lange er könne. Nachdem der Abg. v. Hüne die Stellung des Zentrums zur Vorlage gekennzeichnet, wird die weitere Debatte vertagt.

In der Sitzung am 5. d. wurde die erste Beratung des Verwendungsgesetzes fortgesetzt. Abg. Nidert wandte sich gegen die Behauptung des Reichskanzlers in der vorausgegangenen Sitzung, daß die neue Politik eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse zur Folge gehabt habe und erklärte das Verwendungsgesetz für unannehmbar: „Das Verwend-

zirt und auf Ihre sofortige Verhaftung ange-tragen haben.“

„Warum in Hamburg?“ fragte Eugen auf-merkham.

„Ja, weiß ich es denn? Man vermutete Sie auf einer Reise dorthin, Gott weiß, wer Ihnen diesen Wubensreich gespielt hat. Als Sie nun nicht anlangten, wurde hierher tele-graphirt.“

„Ah, ein wenig tagt es in mir,“ sagte Eugen nachsinnend, „obgleich ich nicht begreife, welches Interesse Ihr Prokurist an meiner Ver-haftung haben könnte.“

„Mein Prokurist Müller?“ fragte Walbach bestürzt.

„Ja wohl, Ihr Prokurist, er hat mir starke Ur-sache zu diesem Verdachte gegeben.“

Eugen erzählte kurz seine Begegnung mit dem Prokuristen und seine unwahren Angaben, sowie seine Rathschläge, dem Großhändler nach Hamburg nachzureisen.

„Er wußte genau, daß ich nicht nach Ham-burg, sondern nur auf einen halben Tag nach Meiburg gereist war,“ ergänzte Walbach.

„Dann müssen wir auch nach dieser Seite hin unsere Nachforschungen machen,“ sagte der Po-lizeibeamte; „einstweilen —“

„Bürge ich für Mr. Nordal,“ setzte der Großhändler rasch hinzu.

bungsgesetz in der einen, das Wehrgesetz und den blutenden Tabak in der andern Hand — so wird die neue Finanzpolitik im Lande überall mit Protest zurückgewiesen werden.“ Nach einigen erläuternden Auslassungen des Generalstabsdirektors Burghardt ergriß noch der Abg. v. Hammerstein das Wort, um das konservative Steuerprogramm zu rechtfertigen, welches im großen Ganzen mit dem vom Reichskanzler entwickelten Grundrissen übereinstimmte und die Bevorzugung des Großkapitals beschränken wolle. Alsdann wurde die Vorlage in eine Kommission von 28 Mitglie-dern verwiesen. Das Haus schritt sodann zur zweiten Beratung der schlesischen Nothstands-vorlage und nahm dieselbe nach längerer, vorzugsweise technischer Beratung im Wesent-lichen nach den Kommissionsbeschlüssen an.

In Abgeordnetenkreisen wurde am Montag erzählt, Herr v. Bennigsen habe den Abgeord-neten v. Ludwig zum Duell gefordert.

Nicht ohne Spannung sieht man in parla-mentarischen Kreisen der Präsidentenwahl im Reichstage entgegen. Man kennt den Einfluß, den das Verbalten des Zentrums gegenüber dem Kölner Dombauesitz auf die Präsidenten-wahl im Abgeordnetenhause geübt hat. Wie der vorjährige zweite Vizepräsident des Abge-ordnetenhauses Frhr. v. Heeremaa, fehlte der erste des Reichstages, Frhr. v. Franckenstein in Köln. Es hieß sogar damals, der Graf Arnim-Boitzenburg wolle eine Wiederwahl zum ersten Präsidenten ablehnen, wenn diese lediglich von den Stimmen des Zentrums abhängig sei. Das ist nun freilich nicht zu besorgen, denn diese Wiederwahl dürfte nahezu mit Einstim-migkeit erfolgen. Man ist auf den Ausgang gespannt, der indessen leicht von Zufälligkeiten abhängen kann, da bekanntlich der Reichstag in den ersten Tagen der Session sehr läden-haft bejuchet zu sein pflegt.

Österreich. Wien, 6. Februar. Authentische Berichte aus Skutari, von der letzten Woche des Ja-nuars datirend, konstatiren das Auftreten einer Art Malaria in Nordalbanien. Dieselbe hatte zuerst Uskub, dann Pristina bezeugt, dessen Kommandant sich in der Titabelle behauptete. Zuletzt zog die Malaria beträchtlich ver-stärkt gegen Sandshah und Novibazar in der Richtung von Mitrowiza, soll sich aber infolge der Schneeweichen vorläufig zerstreut haben. Hervorgehoben wird, daß die Bewegung der Albanesen lediglich gegen die nicht eingebore-nen türkischen Beamten gerichtet ist und die Oberherrlichkeit des Sultans nirgends bestritten wird. Allerdings richten die Albanesen fort-während Antoniegesandte an die Pforte.

Frankreich. Am 3. d. Mts. wurde in der Deputirten-kammer die Interpellation Antonin Pronis über die Haltung des Minister des Auswärti-gen in der griechischen Frage verhandelt. Vor einigen Tagen schien es, als ob Gambetta etwas gegen den Minister im Schilde führe, denn sein Blatt, die „Republique française“, nahm eine diesbezügliche Haltung an. Die Interpellation war jedoch sehr gemäßig gehalten und Pronis erklärte gleich zu Anfang, daß er nicht die Absicht hege, den Minister zu stürzen, seine Interpellation habe nur eine Frie-denspolitik im Auge. Der Minister erwiderte, daß auch seine Bestrebungen darauf gerichtet seien, diesen Zweck hätte auch der Vorschlag

„Wünschen Sie eine Kaution von mir?“ fragte Eugen stolz.

„Darüber muß ich erst Instruktionen haben,“ versetzte der Beamte höflich; „die Bürgschaft des Herrn Walbach wird, so hoffe ich, genügen; das Uebrige wird sich dann auch auflären.“

Er verbeugte sich und wollte gehen.

„Sie wollen meine Effekten durchsuchen,“ rief Eugen etwas ironisch; „sie stehen ihnen vollständig zu Diensten.“

Der Beamte blickte seinen Kollegen an, dieser suchte die Achseln und mit selbstamer Rück-sichtnahme unterließ die Durchsuchung. Die Polizei verließ das Hotel.

„Nun, Herr Schwiegerpapa?“ fragte Eugen, als auch der Wirth sich mit diesen Wüdlingen entfernt hatte; „können Sie in dieser Geschichte klar sehen?“

„Sie sehen mich gänzlich außer Fassung, mein Vetter!“ versetzte Walbach; „zuerst Sie, dann mein Prokurist, auf den ich Felsen ge-baut.“

„Wenn er vielleicht mit meinem Vetter Oskar Rath verbündet wäre? Ich sagte Ihnen doch, daß ich mit letzterem verbandt sei?“

Walbach nickte, die Sache gewann für ihn an Wahrscheinlichkeit je länger er darüber nach-dachte.

„Es ist mir fatal,“ meinte er, „höchst fatal,

des Schiedsgerichts gehabt und sein Rath an Griechenland sei der gewesen, dem Wohlwohlen der Mächte zu vertrauen und nicht der Ent-scheidung der Waffen. Die Kammer nahm fast einstimmig eine die Politik der Regierung und die Erklärungen des Ministers billigende Ta-ges-Ordnung an.

Italien. Aus Rom wird gemeldet: Die englische Telegraphen-Gesellschaft für das Mittelmeer läßt durch einen Bevollmächtigten mit dem Ministerium wegen Anlegung eines submarinen Kabels von Sicilien über Malta nach Tripoli-sis unterhandeln und will der Regierung die Begünstigung einräumen, daß nur italienische Beamte bei der Verwaltung angestellt werden. Dem Vernehmen nach hat die französische Re-gierung Wind davon bekommen und Einsprache gegen die Ausführung des Projekts erhoben.

Niederlande. Haag, 7. Februar. Die niederländische Gesellschaft des rothen Kreuzes hat nunmehr offiziell bekannt gemacht, daß sie, um den in Transvaal kämpfenden sanitätliche Unterstüt-zung zu leisten, in Wirklichkeit trete und zu Geldspenden für diesen Zweck aufgefordert habe. Zur Unterstützung der Verwundeten aus dem Transvaallande sind seitens des Gesellschafts bereits 1000 Pfd. Sterl. an den holländischen Konjul in Kapstadt abgesendet worden, auch ist dafelbst telegraphisch angefragt, ob eine hol-ländische Ambulanz über dort ihren Weg nach dem Kriegsschauplatz nehmen könne.

England. Die Sitzung des Parlaments vom 3. Febr. nahm einen sehr stürmischen Verlauf. Zur Be-rathung stand der Antrag Gladstones auf Ab-änderung des Hauses. Mr. Parnell richtet an den Minister des Innern die Anfrage, ob es wahr sei, daß das Parlamentsmitglied Davitt verhaftet worden sei. Der Minister bejaht die Anfrage, hinzusetzend, daß das Verbalten Mr. Davitts nicht mit den Voraussetzungen, unter denen ihm die bedingungsweise Gnade der Krone zugetheilt worden, übereinstimmen. (Davitt war im Jahre 1870 zu 14 Tagen Zwangsarbeitshaus verurtheilt, jedoch unter der Bedingung des Wohlverhaltens bis jetzt von der Strafe verschont). Parnell fragt an, welche Bedingungen Davitt verlegt; da ihm keiner der Minister antwortet, so erheben die Homeruler einen bedeutenden Lärm. Nach ein-ander werden Dillon, Parnell und Finnigan von der Theilnahme an der Sitzung ausge-schlossen, und da sie sich weigern, freiwillig das Haus zu verlassen, durch den Kastellan entfernt. Dasselbe Schicksal trifft weitere 33 Ir-länder, welche der Autorität des Vorsitzen-den Trotz geboten. Nunmehr ist Gladstone in der Lage, seinen Antrag ungehindert einzubringen. Nach kurzer Beratung wird derselbe einstim-mig angenommen. Durch die Annahme des Antrages ist der Vorsitzende in der Lage, die Verhandlungen über seine für dringlich er-klärte Vorlage nach eigenem Ermessen zu re-geln, so daß die Verschleppungspolitik durch die Ir-länder in solchen Fällen nicht mehr an-wendbar ist.

Amerika. New York. Von den zwei neuen mit der Regierung von China abgeschlossenen Beträ-ge wird voraussichtlich nur der eine, der die Chinesen-Einwanderung betreffende, von wesent-lichen Nutzen für die Vereinigten Staaten

bergleichen giebt der Firma selber einen Stoff, am liebsten sähe ich die Sache vertuscht.“

„Vertuscht?“ rief Eugen stürmisch; „un-möglich, mein Herr, da meine Ehre dabei be-theiligt ist; ich werde auf eine Untersuchung dringen und nicht eher ruhen, bis ich den Buben entlarvt sehe.“

„So dumm zu sein, so dumm!“ rief Wal-bach kopfschüttelnd; „ich kann es dem Müller kaum zutrauen; er ist ebenso klug, als vor-sichtig, zwei Tugenden, welche stets im Geschäft an ihm hochgeschätzt habe.“

„Und doch glaube ich fest an seine Schuld, auch der klügste stolpert oft über seine eigenen Füße. Lassen wir die unerquidliche Geschichte jetzt ruhen, Herr Walbach, und wenden wir uns zu etwas Interessanterem. Was sagt denn Ihre Tochter zu meiner Verhaftung?“

„Ja so, man verliert fast den Kopf bei all diesem Wirrwarr; das Mädchen war wie aus den Wolken gefallen und bestritt die Wahrheit dieser Werbung energisch und anhaltend, ja, behauptete geradezu, Sie hätten bereits eine andere gewählt, daß ich zuletzt ganz wild wurde und ihr die Sache ganz ernstlich klar machte.“

„Und dann?“ fragte Eugen weiter.

„Nun, dann sah sie mich starr an, sprach etwas von Falschheit, hinterlistigem Spiel und Gott weiß was mehr, und — gab mir schließ-

sein und auch dieser Nutzen mehr in ein sekundären als einem direkten bestehen, wird sich darin kundgeben, daß die China-frage für die nächste Zeit als ein abgemachtes Element aus unserer Politik verschwinden wird. Daß die chinesische Bewegung in Formien, als der Hauptreiz für die demogra-phische Arbeiteragitation, die vor zwei Jahren drohende Verhältnisse im Goldstaate an ein gefährliches Ferment in der Nationalität werden konnte, wird durch deren nur be-reitete Aufnahme von Seiten der Regierung und des Kongresses außer Zweifel gestellt. Der zweite der neuen Verträge mit China theils einige Veränderungen im Verfahren Streitigkeiten zwischen chinesischen Unterthanen und amerikanischen Bürgern in den Ver-trägen, theils angebliche Verbesserung der Ver-hältnisse zum Gegenstande.

Nachrichten aus Mexiko zufolge herr-scht dort große Feindseligkeit gegen die projek-tirte Eisenbahn über die Landenge von Te-antepac. Einer der Bahnunternehmer der-selben soll in einen Hinterhalt gefallen und von zwei Meuchelmörder erschossen worden sein. Fürchtet, die Ingenieure Kapitan Cabal, Inhabers der Konzession der Eisenbahn, auf Widerstand stoßen.

Ueber die Ernährung des Menschen

I. R. Es ist nicht allein interessant auf wissenschaf-tlichen Wegen der thatsächlichen Ernährungsweise der Menschen, sowie den Ernährungsweisen der verschiedenen Völkern zugehen, sondern für berechnende Hausväter und Frauen auch wohl erspriesslich. Wir werden wir auf diesem Felde vielen Ver-trauen und Vorurtheil begegnen; allein maßten uns auch nicht an, den Weltlärm hemmen, oder gar unsere Ansicht aller aufdrängen zu wollen, sondern sind zufrieden, wenn wir hier und da einen Wink zum Nach-denken oder zur bessern Einsicht haben können.

Jeder Mensch weiß, daß er in dem Essen seiner Kraftleistung essen muß, bleibt aber meist gleichgültig gegen die entsprechende Zusammenlegung der Nahrung. Unsere Leibes-körperliche oder geistige, sind gleichbedeutend mit Kraftverbrauch, die Kraftäußerung wird durch Stoffverbrauch und die Zuführung ist daher die Bedingung der Kraft-äußerung.

Nicht aber die Stoffzufuhr an sich, sondern vielmehr die Art der Nahrung, welche wir zu uns nehmen, entscheidet über die Leistungsfähigkeit. Wie ist nun ökonomisch vortheilhafteste die zweckmäßigste Zusammen-legung der Nahrung zu erreichen, wodurch der Mensch zu der ihm zugetheilten Kraftleistung geschickt wird? Das soll die Kernfrage unserer Auseinanderlegungen sein.

Der thierische und menschliche Körper steht nach wissenschaftlichen Untersuchungen Sauerstoff, Wasserstoff, Kohlenstoff und Phosphor (diese bilden mit Schwefel und Stickstoff Fleisch, Haut, Gewebe, thierische Säfte u. s. w.) und Knochen bestehen aus Fett, Leimsäure und phosphoräurem und kohlenäurem Eisen ist im Blute.

Die Nahrung unterliegt im menschlichen Körper einem Zerlegungsprozesse, welcher

lich ein trostiges Wein. Doch will das viel sagen, mein lieber junger Freund.

Mädchen sind sich in dieser Hinsicht fast gleich, zieren müssen sie sich nun einmal.

„Ihr Herz hängt noch so sehr an Wal-bach,“ bemerkte Eugen gedankenvoll.

„Das wird sich schon geben, zumal ich von seiner feigen kopflosen Furcht erzähl-t.“

„Was sagte sie dazu?“ fragte Eugen scharf anblickend.

„Nun, was sagt sie dazu?“ lächelte Wal-bach, verlegen das Auge senkend, „nichts, wurde blaß und ging auf ihr Zimmer.“

ist vorübergehend wie der Mairegen.“ segel mit gezwungener Lustigkeit hinzu, „jezt kommt Sie mein Lieber, Sie können bei uns soupern.“

„Ich danke,“ erwiderte Eugen zer-rißentlich „sahle mich angegriffen und will mich zeitig schlafen legen.“

Der Großhändler nahm Abschied. Er schritt noch lange sinnend auf und nieder, ihm Luft zum Schlafen kam. Das Glück der ihn in den letzten Jahren buchstäblich mit Gaben überschüttet, jetzt reichte es ihm nicht mehr, die Liebe in ihrer schönsten Blüthe er brauchte nur zuzugreifen, um sie für zu pflücken und zögerte doch, da die Erde betrachtet, völlig fremd war.

Verbaumung beginnt. Die leichtere N-langen die Die Verda Blutflüssig menbbaren wird Sauerstoff zugeführt, verbrannt der Eigent flüssigkeit besteht aus bau und W Was sich Nahrung Menschen mittel, we zuzugewin — Das B körper — etwas Fett säure, Eje und Netro und Kohler täglich, je hungen, ge körpen od stümmer A Kohlenhydr (s. w.) E Erforchung denn die ausreichend ten. Nehme oder von Ueberfluß er ist nicht ohne Nutzen verursacht veranlaßt die nöthige W rung fehlen trinkt zu u selbst, daß den, nach f Maßhalten Menschen e bei der W rung der s können, w besten entz nach den v rung aufge Saushaltun leit der W Arbeitshäu Wissenschaft liche Anwei sicht auf sondern ein Die v H. S Donaursüß die Zigen sie sträuben Eiten, sind dann wer köhn und Wularen für sich tapfer „Ich I sagte er vernünftige die Hälfte werfen, er von Mann lieber davo schüttelt b sagt ihm t laubern W was aus ist? Bei E schon an r Schulden, lächerlich, Ein hin Die e Rhein bis große Fort Wüderent sich als t Am 30. J Rome zu Bestrebun ein ganz

der mit einem Pistolenlaufe versehenen geladenen Peitsche, die er in der Rechten führte, keinen Gebrauch machen; er feuerte deshalb den nur mit einer Pulver-Kartouche geladenen Revolver, den er in der Linken trug, wider die Bestie ab, die mit 2 Füßen auf ihm stand. Dies hatte keinen Erfolg; der Löwe blieb in seiner triumphierenden Stellung. Da eilte einer der Wärter mit einer Eisenstange herbei, drängte sich zwischen die Gitterstäbe und reizte das Thier durch Stöße mit der Stange so lange, bis es Alimacoufa losließ. Sofort sprang Alimacoufa auf die Füße, feuerte mit der größten Ruhe und Selbstbeherrschung einen zweiten blinden Schuß wider den Löwen ab und erzielte richtig die Wirkung, daß der Löwe sich aus der gefährlichen Nähe mürrisch in eine Ecke zurückzog. Dann verließ der Löwenbändiger den Käfig, aber nur um, einmal aus dem Bereiche des Löwen, ohnmächtig zusammenzufürzen. Man mußte ihn ins Hospital tragen und dort sieht er seiner Heilung entgegen; freilich wird er sich des Armes, der furchtbar zerfleischt ist, kaum jemals mehr bedienen können. Der Löwe wird der Sammlung im Zoologischen Garten übergeben werden, und so wird dies Prachtexemplar seiner Race erhalten bleiben; von weiteren Vorführungen, welche den zähmenden Einfluß des Menschen auf dieses Thier darthun sollen, wird der Unternehmer nach der gemachten Erfahrung absehen.

Ueber das bereits in voriger Nummer gemeldete Feuer im Schlosse des Frhn. v. d. Tann schreibt das „Kassel. Tagebl.“ noch Folgendes: In der Nacht von Montag auf Dienstag gegen 2 Uhr bemerkte man einen hellen Feuerschein vom Schlosse her und in der That war in diesem kolossalen Gebäude Feuer ausgebrochen und zwar in dem linken Flügel der Hauptfassade in den Räumen, welche nur während einiger Sommermonate von der Familie des kommandirenden bairischen Generals und General-Adjutanten Ludwig v. d. Tann zu München bewohnt zu werden pflegen. Diese prächtigen, kunstvoll ausgestatteten Räume, welche auch den Silber- und Ahnensaal enthalten, sind theils durch das verheerende Element, theils durch das Wasser arg zerstört worden. Der erste Flügel, sowie die angrenzenden Gebäude des sogenannten „rothen und blauen Schlosses“ blieben unverfehrt, so daß der größte Theil des Stammschlosses der berühmten Freiherren v. d. Tann erhalten ist.

Türiner Zeitungen schreiben, es würde nächstens daselbst ein neues großes politisches Blatt unter dem Titel „Merlin-Cocaja“ erscheinen, dessen Satz mit einer feurigleuchtenden, von einem Italiener erfundenen Drucker-Schwärze gedruckt werden solle, vermöge welcher man das Blatt auch zu nächstlicher Stunde ohne Licht werde lesen können.

Gingefandt.

Am Freitag, den 11. und Sonntag, den 13. d. Mts. beabsichtigt Herr Block aus Hamburg im „Lindenhof“ hier selbst Vorträge aus Fritz Reuters Dichtungen zu halten. Aus uns in Original vorgelegten Zeugnissen von Vereinen, Ortsvorständen u. s. w. entnehmen wir, daß die Vorträge des Herrn Block überall großen Beifall gefunden haben und da auch hier sich eine große Anzahl Verehrer des berühmten plattdeutschen Dichters befindet, so ist wohl ein guter Besuch der beiden Vorträge vorauszusetzen.

gestehen, daß die Form, in die er seine Arbeit kleidete, so anmuthend, anregend und sogar von Humor durchweht war, daß man sich den Äußerungen irgend eines europäischen Ethnologen gegenüber glaubte. Das Meiste ist allerdings von europäischen Kulturforschern schon bekannt gegeben worden, aber hochinteressant war es, aus dem Munde eines hochgestellten Chinesen selbst über die Eigentümlichkeiten seiner Landsleute etwas zu hören und ferner daraus zu entnehmen, eine wie richtige Vorstellung der Vortragende von unserer Kultur hat. Zu erwähnen ist, daß Geburt, Ehe und Tod in China weder Staat noch Kirche etwas angehen. Ausgenommen ist nur die höher gestellte Bevölkerungsklasse der Mandchus. Man konnte endlich durch den kompetentsten Lehrer dahin belehrt werden, daß die Chinesen, wie man es schon lange weiß, ein Volk sind, welches mehr wirtschaftlich und praktisch als ideal ist. Viel Heiterkeit erregten seine Auspflügungen auf chinesischen Pops, Chinesisches Liebesleben, in dem auch Entführungen nicht selten sind, und chinesische Ehe, bei der es auch vorkommt, daß der Mann seine Braut erst am Hochzeitstage sieht und ob ihrer Häßlichkeit oft zu Tode erschrickt. Leider verbietet es der Raum, näher auf King In Thais Mittheilungen einzugehen.

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Monat Januar.

Geburten:

- Am 3. Tochter dem Arbeiter Hans Jochim Mehbers zu Tangstedterheide.
- 4. Tochter dem Bäckermeister August Martin Möller zu Duvenstedt.
- 4. Tochter dem Eigenthümer Klaus Heinrich Willhöft zu Hartesheide.
- 6. Tochter dem Schuhmacher Franz Jochim Hinrich Meyer zu Tangstedterheide.
- 7. Sohn dem Händler Johann Heinrich Hermann Stender zu Duvenstedt.
- 11. Tochter dem Knecht Johann Peter Krohn zu Tangstedterheide.
- 13. Sohn dem Schneider Hans Jochim Bollgast zu Wilsstedt.
- 20. Sohn dem Arbeiter Klaus Friedrich Iden zu Duvenstedt.
- 21. uneheliches Kind männlichen Geschlechts zu Tangstedt.
- 21. Sohn dem Eigenthümer Hans Peter Hirsch zu Tangstedterheide.
- 31. Sohn dem Gehöftbesitzer Eskar Gustav Wall zu Rethfurt.
- 31. uneheliches Kind männlichen Geschlechts zu Wilsstedt.

Aufgebote:

- Am 5. Hans Jochim Friedrich Hellberg zu Wilsstedt mit Margaretha Dite daselbst.
- 28. Johannes Adolf Vorstelmann zu Tangstedterheide mit Minna Maria Magdalena Tegen zu Tangstedt.

Sterbefälle:

- Am 2. Altenteiler Franz Hinrich Witt zu Wilsstedt, 89 Jahre 110 Tage.
- 18. Schäfer Johann Christian Dieblich Mehbers zu Tangstedt, 79 Jahre 218 Tage.
- 21. Minna Amanda Rod zu Tangstedterheide, 49 Tage.
- 23. Meta Auguste Meyer zu Tangstedterheide, 18 Tage.
- 24. Altenteiler Johann Hinrich Druwe zu Tangstedt, 79 Jahre 90 Tage.
- 26. Arbeiter Klaus Hinrich Lüdemann zu Tangstedt, 76 Jahre 165 Tage.
- 26. Arbeiter Klaus Hinrich Christian Böttger zu Wilsstedt, 70 Jahre 30 Tage.
- 27. Schuhmacher Johann Sieffe zu Tangstedt, 70 Jahre 200 Tage.
- 28. Emma Maria Wittern zu Wilsstedt, 1 Jahr 147 Tage.
- 31. Sohn des Gehöftbesitzers Wall zu Rethfurt, 5 Stunden.

Von nah und fern.

Englische Blätter berichten über eine graufige Szene im Löwenkäfig, die sich in Birmingham vor den Augen des enstehenden Publikums abspielte. In einem dortigen Vergnügungstablissement wurden allabendlich buntgemischte Vorstellungen gegeben, die in der Vorführung mehrerer afrikanischer Löwen und ihres Bändigers, Alimacoufa, gipfelten. Bei einer der letzten dieser Produktionen nun stürzte sich „Wallace“, einer der afrikanischen Wüstenkönige, kaum daß Alimacoufa den Käfig betreten hatte, auf ihn, warf ihn zu Boden und schlug mit einem gewaltigen Schläge seine mächtige Tahe in den rechten Arm des Unglücklichen. Der Löwenbändiger konnte von

nicht üblichen originellsten Pieze des Abends. Der letzte Ton von „Figaros Hochzeit“ war verklungen, „Bartolo und Figaro — er oder ich“ hatte der Sänger in gutem Dase verifiziert, war dafür applaudirt worden — eine der Vorstandsamen rückte nunmehr einen Tisch zu recht — stellte zwei Leuchter darauf — das Publikum erhob sich, von Neugierde getrieben — und im nächsten Momente eilte ziemlich beschleunigter Schritte ein allen Berlinern wohlbekannter, durch seine hohe Figur sich vor seinen Landsleuten auszeichnender Chinese, die Augen von einer Brille verdeckt, auf das Podium und setzte sich nach einer kurzen, regelrechten Verbeugung an den Tisch. Die nun gelöste Spannung des Publikums äußerte sich in einem wahrhaft, dem Gefühl der Anerkennung entsprungenen Beifall, welcher hier über die banale Form der Höflichkeit des Publikums zu einem Grusse Deutschlands an China erhoben wurde. King In Thai fing zu lesen an, mit einem Akzent, der wohl etwas an die kurze chinesische Manier des Sprechers erinnerte, aber sonst durchaus nicht fremdartiger Klang, wie die jedes Nicht-Deutschen. Die Zuhörer waren freudig überrascht. King In Thai hatte sich die Beschreibung der Zeremonie bei der Geburt, der Eheschließung und dem Tode eines Chinesen zum Thema gewählt. Und man muß

dem sie stets entziehen, sondern nur in der Genossenschaft mit anderen. Mit welcher Schlaueit der Zigeuner sich oft dem Boose des Soldatenstandes zu entziehen weiß, das möge folgende Thatsache beweisen.

Bei der Stellung in der Komitats-Hauptstadt K. erschien unter den Vorgeladenen auch ein reicher Müllerssohn neben einem blutarmen Zigeuner. Dem Ersteren gelang es durch Geld den Stuhlrichter für sich zu gewinnen; der Letztere brachte nichts mit, als einen sehr tauglichen Körper, seine Angst vor dem „weißen Rod“ und seine Schlaueit. Die Gerufenen zogen das Loos, zuletzt waren nur noch der Müllerssohn und der Zigeuner übrig, noch aber fehlte ein Mann zu der Zahl, welche das Komitat (Bezirk, Grafschaft oder Gespannschaft) zu stellen hatte. Immer ängstlicher pochte dem Zigeuner das Herz, aus dem Jögern und dem Zusammenfallen seiner armen Person mit dem reichen Burjchen schöppte er Veracht und witterte Unrecht. Beide mußten vortreten, um zu loosen. Mißtrauisch ließ der Zigeuner seine Augen umhersehweifen und schien wahrzunehmen, daß statt einer schwarzen und einer weißen Kugel, zwei schwarze Kugeln in die verhängnisvolle Urne geworfen wurden. „Zieh, Cigan!“ rief der Stuhlrichter. Der Zigeuner erschraf, aber er sträubte sich mit anscheinender Demuth und Unterwürfigkeit und sprach: „Ach, ich bin nur ein armseliger Zigeuner, wie könnte ich so stolz sein, zuerst zu ziehen? Was möchte der junge, gnädige Herr da von mir denken? — Nein, nein, möge der zuerst loosen. Ich will ihn nicht beleidigen; es wäre unartig, wollte ich zuerst ziehen.“ „Willst Du ziehen, Cigan?“ — „Nein, nein! Möge Gott das Pferd meines Vaters in einen kreuzlahmen Esel verwandeln, wenn mir so etwas in den Sinn käme. Soll mir doch niemals mehr ein Handel, ein guter Griff, ein Geschäft gerathen, wenn ich mich hier unterziehen wollte, der Erste zu sein. Nein, nein, der vornehme Herr hat den Vorrang.“ — „Zieh, Zigeuner, oder —!“ Mit bedeutamen Blicken winkte der erzürnte Stuhlrichter den „Herrn Haiducken“ — und der Diener des Gesetzes griff schon nach dem im Winkel lehenden „Haslinger.“ Aber so weit ließ es der geängstete „Sohn der Freiheit“ nicht kommen: er hatte seinen Entschluß gefaßt. Ruhig trat er, als wolle er sich in das Unvermeidliche fügen, an die Schicksals-Urne, streckte so langsam als möglich die Hand hinein, zog rasch eine Kugel heraus und verschluckte sie blitzschnell. Sprachlos starrte die zahlreiche Umgebun auf den armen „Schlucker“; der betroffene Stuhlrichter wollte ihn mit den Augen durchbohren, konnte aber vor so vielen Zeugen nichts dagegen machen. Der Zigeuner stand da mit tiefster Zernirung, ein schuldloses Jammerbild und sagte: Ich habe meine Kugel gezogen und in meiner Todesangst und aus Furcht vor dem „Haslinger“ verschluckt; jetzt soll Der dort loosen. Zieht er eine weiße Kugel, so ziehe ich den „weißen Rod“ an; erwischt er aber eine schwarze Kugel, nun, dann muß ich wohl die weiße gezogen und im Schreck verschluckt haben.“ Jetzt war guter Rath theuer; der Müllerssohn mußte loosen — und zog natürlich eine schwarze Kugel.

dem banalen Ausdruck sagen, durch ein noch nie dagewesenes Zugmittel den großen Saal bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Der chinesische Militär-Attache King In Thai war es, der in Hinblick auf den Wohlthätigkeitszweck die Liebenswürdigkeit gehabt, eine Vorlesung über Volkseigentümlichkeiten der Chinesen zu übernehmen. Man kann sich vorstellen, welche Spannung sich aller der Zuhörerinnen und Zuhörer bemächtigte, von denen der größte Theil noch vor Jahren einen chinesischen Originalpops mit Scheu und Staunen betrachtete und die nun jetzt einen leibhaftigen Chinesen, einen Mann der hohen Welt im Reiche der Mitte, sogar deutsch reden hören sollten und über Dinge aus seinem eigenen Lande. Ja, die Völkerverbindung von heutzutage zeitigt wunderbare Erscheinungen, und was im Mittelalter noch lebendiges Raubervögel war, daß ist der heutigen Zeit zum Greifen nahe gerückt. China, das Reich der Phantasien und Bizarrerien, ist uns nicht mehr ein Buch mit sieben Siegeln, sondern ein offenes und — ein chinesischer Banerhalter aus dem Stamme der Mandchus (so stellte er sich selbst vor) King In Thai blätterte gestern selbst in diesem und las uns eigenartige Dinge vor. Die üblich guten Klavier- und Gesangsleistungen mit üblichem Beifall aufgenommen, waren die Vorläufer zu der

dem gemeinsamen Arbeit der Völker vom Rhein bis zum Yang-tse-kiang hat in der That große Fortschritte gemacht, wenn ein chinesischer Würdenträger vor einem deutschen Publikum sich als deutscher Vorleser präsentieren kann. Am 30. Januar fand in Berlin im Hotel de Rome zu wohltätigen Zwecken für Pestalozzi-Bestrebungen ein Konzert statt, welches durch ein ganz eigenthümliches, ja man könnte mit

Verdauung nennen, welcher schon beim Kaueu beginnt. Je besser die Nahrung gekaut, je leichtere Arbeit hat der Magen, je rascher gelangen die nährenden Theile in den Körper. Die Verdauung zerfällt in die Bildung von Blutflüssigkeit und Ausscheidung der nicht verwendbaren Stoffe. Der Kohlenstoff der Nahrung wird durch seine Verbindung mit dem Sauerstoff aus der Luft, durch die Athmung ausgeführt, in Kohlenäure umgewandelt — verbrannt — und wird dadurch die Quelle der Eigenwärme. Das Blut ist die ernährnde Flüssigkeit im menschlichen Körper; dasselbe besteht aus all den Stoffen, die für den Aufbau und Bestand des Körpers erforderlich sind. Was sich im Blute nicht findet kann nicht Nahrung sein und Blut selbst wäre für den Menschen ein sehr vollständiges Nahrungsmittel, wenn es unseren Geschmacksorganen zugänglich wäre (Blutwürste, spartanische Suppe). — Das Blut enthält die thierischen Eiweißkörper — Fibrin oder Faserstoff, Eiweiß usw., etwas Fett, Wasser, Sauerstoff und Kohlenäure, Eisen, Salze (Chlor- und Kochsalz) Kalk und Natron, an Phosphorsäure, Schwefelsäure und Kohlenäure gebunden. — Wir bedürfen täglich, je nach den von uns verlangten Leistungen, ganz bestimmter Mengen von Eiweißkörpern oder Proteinstoffen, nicht minder bestimmter Mengen von Fett und sogenannten Kohlenhydraten (Stärke, Zucker — Fett u. s. w.) Auf diese Stoffe kommt es bei der Erforschung des Nährwertes der Speisen an; denn die nötigen mineralischen Stoffe sind ausreichend in allen Nahrungsmitteln enthalten. Nehmen wir aber von einem dieser Stoffe oder von allen zu viel zu uns, so muß der Ueberschuß aus dem Körper entfernt werden; er ist nicht nur umsonst genossen worden, — ohne Nutzen zu bringen bezahlt — sondern er verursacht uns Verdauungsbeschwerden und veranlaßt Krankheiten und Uebelstände. Das nötige Wasser können wir, wenn es der Nahrung fehlen sollte, direkt oder in anderem Getränke zu uns nehmen. — Es verzieht sich von selbst, daß wir niemals dahin gelangen werden, nach solchen Normen für alle Fälle unsere Maßheiten einzurichten; es sprechen bei dem Menschen eben noch viele andere Momente mit bei der Wahl seiner Speisen. Bei der Fütterung der Hausthiere, welchen wir darreichen können, was unserem Nutzen und Zwecke am besten entspricht, verfahren wir größtentheils nach den von der Wissenschaft und der Erfahrung aufgestellten Normen. Auch in großen Haushaltungen, wo eine gewisse Regelmäßigkeit der Beschäftigung herrscht — in Kasernen, Arbeitshäusern u. s. w. finden die von der Wissenschaft entworfenen Normen eine praktische Anwendung. Hier nimmt man nicht Rücksicht auf Wohlgeschmack und Verdaulichkeit, sondern einzig auf Billigkeit und Nährwerth.

Die verschluckte weiße Kugel.

H. Sowohl in Ungarn als auch in den Donaufürstenthümern und Rußland werden die Zigeuner zum Militär mit ausgehoben; sie sträuben sich dagegen mit allen möglichen Mitteln, sind sie aber einmal im bunten Rod, dann werden sie willige, treffliche Soldaten, kühn und verwegen vor dem Feinde. Als Soldaten sind sie ohne Gleichen und schlagen sich tapfer — aber niemals im Einzelkampf,

„Ich könnte morgen schon glücklich sein,“ sagte er zu sich selbst, „wenn die Menschen nur vernünftiger wären. Da will ich einem Freunde die Hälfte meines Reichthums an den Hals werfen, er bedankte sich mit komischer Phrase von Mannesehre und Selbsthülfe und läuft lieber davon; will ihm ein Kapital leihen, da schüttelt der Schwiegerpapa den Kopf und versagt ihm die Braut, um als Schreckgespenst den sauberen Better Eskar ins Vortreffen zu führen, was aus diesem sauberen Musje wohl geworden ist? Bei Fräulein Agathe käme ich erst recht schon an mit meinem Gelde, und dabei mehr Schulden, als sie bezahlen können, fabelhaft lächerlich, dieser Popanz von falscher Ehre.“ (Fortsetzung folgt).

Ein Chinesischer Diplomat als deutscher Vorleser.

Die gemeinsame Arbeit der Völker vom Rhein bis zum Yang-tse-kiang hat in der That große Fortschritte gemacht, wenn ein chinesischer Würdenträger vor einem deutschen Publikum sich als deutscher Vorleser präsentieren kann. Am 30. Januar fand in Berlin im Hotel de Rome zu wohltätigen Zwecken für Pestalozzi-Bestrebungen ein Konzert statt, welches durch ein ganz eigenthümliches, ja man könnte mit

Lindenhof.
 Freitag, den 11. und Sonntag,
 den 13. Februar:
 Vorträge aus
Fr. Reuters Dichtungen
 mit 16—20 verschiedenen Charakterstimmen.
 Ein geehrtes Damen- und Herren-Publikum
 ladet hierzu ein [54]

Hochachtungsvoll
A. Block,
 Reuter-Vorleser.
 Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
 Kinder die Hälfte.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust
 hat, das
Schmiedehandwerk
 zu erlernen, kann sofort oder zu Ostern in die
 Lehre treten bei [51]

A. Dalldorf.

Trillup per Bergstedt.
 Einem geehrten hiesigen und auswärtigen
 Publikum bringe hiermit mein
Klempner-Geschäft
 bestens in Erinnerung.
 Gleichzeitig empfehle mich zur Anfertigung
 von **Wasserleitungen**, sowie Einbauten von
Wasserleitungs- [35]
und Heerdessel-Pfannen
 unter Garantie.
Reparaturen prompt und billig.
Ad. Basedow,
 Klempner, Papp- und Schieferbeder,
 Ahrensburg, vis-à-vis der Kirche.

Hassenstein & Vogler
 HANNOVER
 Annahme und prompte Beförderung von
 Anzeigen an alle Zeitungen des In- und Auslandes
 zu den billigsten Preisen.
 Filialen in allen grösseren Städten.

Ammonen-Expedition
FRAMBERTG
 LÜBBECK

Klein-Kunstabt. Technikum Gurtshub
 d. Hambg. erb. Schlenk. D. Direct. Prag. grat.



Deutscher Reichsbote.
 Kalender für Stadt und Land auf das Jahr 1881.
 Mit zwei Gratisprämien in brillantem
 Druddruck:
Doktor Martin Luther.
 Großer Porträtkopf nach Lucas Kranach
 und
**Schneewittchen bei den sieben
 Zwergen.**
 Als Fortsetzung der „Galerie schönster
 Volksmärchen“.
Preis 10 Pfennig.
 Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld
 und Leipzig. [551]
 Vorrätig bei **C. Ziese** in Ahrensburg.

Mehr als halb verschenkt!
 Folgende 13 Gegenstände liefere ich um zu räumen für den beispiellos
 billigen Preis von
zusammen nur 5 Mark
 gut in Kiste verpackt per Nachnahme oder gegen vorherige Einfindung des Betrages:
 1 echt japanischer Fächer mit Malerei. — 1 reizende bunte Manilla-Tischdecke 85 Cen-
 timeter lang. — 1 Telephon (Fernsprecher) vermittelt man mit Personen in der Ent-
 fernung sprechen kann. Erklärung beiliegend. — 1 Mikroskop mit Objekt, vergrößert 50 Mal.
 — 1 Cigarrenetui, französisches elegantes Fabrikat. — 1 feine französische Panzer-Uhr-
 kette. — 1 hochfeine Broche in durchbrochener Arbeit mit 3 Simili-Diamanten. — 1 Eier-
 locher. — 1 eleganter Tabakstaschen mit Verschluss. — 1 Antique-Leuchter von elegantester
 Form. — 1 chinesisches Theespiel mit Erklärung zur Unterhaltung für Groß und Klein.
 — 1 allerliebster Nadel-Etui. — 1 Carton Pfeilschleuder höchst unterhaltend und neu
 für Kinder. [389]

Alle diese 13 Gegenstände liefert zusammen für nur 5 Mark
Carl Münde in Leipzig.

für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.
Illustrirte Zeitung
 Probe-Nummern gratis und franco.
 Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
 Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

L. Ziese's Buchdruckerei,
 Ahrensburg,
 empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Buchdruck-Arbeiten, als:
 Adress-, Einladungs- und Visittaren, Brief-Papier und
 Converts mit Namen;
 Programme, Preis-Courante, Rechnungsformulare, Circulare,
 Bekanntmachungen, Anschlagzettel;
 Frachtbriefe, Statuten, Formulare aller Art,
 Werke, Brochüren etc.,
 in eleganter und sauberer Ausführung zu billigen Preisen.

Holzverkauf
 in der königlichen Oberförsterei
Trensbüttel.
 Am
Sonnabend, den 19. Februar 1881,
 von Vormittags 10 1/2 Uhr ab,
 sollen im Hause des Gastwirts **Ginrichsen**
 in Sprenge öffentlich meistbietend versteigert
 werden:
Aus dem Schutzbezirk Sprenge,
Sehege Neutoppel:
 15 Stück Eichen-Rugholz zu 54,71 Festm.,
 55 Nm. dito Kloben und 45 Nm. dito
 Reifig.
 12 Stück Buchen-Rugholz zu 10,53 Festm.,
 399 Nm. dito Kloben, 9 Nm. dito Knüppel
 und 435 Nm. dito Reifig.
Sehege Schattredder:
 4 Nm. Eichen-Kloben und 10 Nm. dito
 Reifig.
 Wegen Besichtigung der Hölzer wollen Kauf-
 liebhaber sich an den betreffenden Schutzbeamten
 wenden. [47]

Trensbüttel, den 3. Februar 1881.
**Der königliche Oberförster
 Hennings.**

Technicum Mittweida.
 (Sachsen.) — Höhere Fachschule
 für Maschinen-Ingenieure und
 Werkmeister. Vorunterricht frei.
 Aufnahmen: Mitte April u. October.

**Briefsteller,
 Kochbücher,
 Punktirbücher,
 Volterabendsherze,
 Sammlung komischer Vorträge
 Liederbücher,**
 empfiehlt
C. Ziese's Buchhandlung,
 Ahrensburg.

Suche zum 1. April eine erfahrene
Kinderfrau
 oder Mädchen, am liebsten eine ordentliche
 Witwe vom Lande. Nur mit guten Zeugnissen
 Versehene finden Berücksichtigung. [53]
Volksdorf. Marie Petersen.

Eine sehr schöne Singerische
Sattler-Nähmaschine
 steht zu verkaufen. Näheres in der Expedition
 dieses Blattes. [46]

Liebig's Kumys
 (Steppenmilch, kein Geheimmittel),
 ist laut medizinischer Autoritäten bestes,
 diätisches Mittel bei: Halschwind-
 such, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehr-
 ung, Brustkrankheit), Magen-, Darm-
 und Bronchial-Katarrh (Husten mit
 Auswurf), Rückenmarks-Schwindsucht,
 Asthma, Weichsucht, allen Schwäche-
 zuständen (namentlich nach schweren Krank-
 heiten), Hartung's Kumys-Anstalt,
 Berlin W., Verläng. Genthinerstraße 7,
 versendet Liebig's Kumys-Extract mit Ge-
 brauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon
 an, à Flacon 1 Mt. 50 Pf. excl. Ver-
 packung. Verzierte Brochüre über Kumys-
 Kur liegt jeder Sendung bei. [270]
 Wo alle Mittel erfolglos, mache
 man vertrauensvoll den letzten Ver-
 such mit Kumys.

**Rechnungs-Formulare,
 Frachtbriefe,**
 empfiehlt
C. Ziese's Buchdruckerei,
 Ahrensburg.

Am Sonntag, 27. Februar:
**Grosse
 Tanzmusik**
 wozu freundlich einladet
F. Luther.

Neptischblätter
 nach der neuesten Landesaufnahme
 von
Ahrensburg, Bargtheide, Bergstedt
 à 1 Mt.,
 empfiehlt
C. Ziese's Buchhandlung.
 Ahrensburg.

Auf den Artikel: „Die
Vertretung
 der Actionaire in
 Generalversammlungen
 in Nr. 8 der
**Allgemeinen
 Börsen-Zeitung**
 für
**Privat-Capitalisten und
 Rentiers.**
 wird besonders aufmerksam gemacht.
 Die „Allgemeine Börsen-Zeitung“
 enthält trotz ihres enorm billigen Preises
 von pr. Quartal Mt. 2 einen vollstän-
 digen Courszettel, correcteste Verloo-
 lungsliste, viele sonstige Beilagen, und
 außerdem

Gratis
 die neueste Ausgabe der circa 30 Folio-
 Seiten umfassenden Courszettel-
Commentar's
 welcher für Besitzer von Werth-Papieren
 von größter Wichtigkeit ist, da aus
 diesem alle auf die bezüglichen Papiere
 Einfluss habenden Verhältnisse ersichtlich
 sind, und u. A. die Angabe des Haupt-
 Geschäftsweiges der betreffenden Aktien-
 Gesellschaften, das Domicil, Aktien- und
 Reservecapital, Hypotheken- und Priori-
 tätenbelastung, sowie sonstige Schulden,
 Unter-Bilanz und Activen, Gründungs-
 und Geschäftsjahr, Dividenden und Cours-
 stand, Tag und Bestimmung bezüglich
 der General-Versammlung, Namen der
 Directoren und Aufsichtsraths-Mitglieder,
 Länge und Frequenz der Bahnen etc. etc.
 enthält.

Die Redaction ertheilt unentgeltlich
Rath und Auskunft
 in zuverlässigster und offener Weise, so
 dass jede Parteilichkeit oder Unwahrheit
 absolut unmöglich ist. Die Redaction über-
 nimmt ferner die
Controlle
 des Effecten-Vertrages ihrer Abonnenten,
 um diese von jedem Ereignis, welches
 hierauf Einfluss haben könnte, sofort eben-
 pr. Telegramm zu benachrichtigen, sowie
 dieselben auch auf günstige Momente
 zum Ankauf von Effecten aufmerksam zu
 machen. Die Allgemeine Börsen-Zeitung
 hat während ihres achtjährigen Bestehens
 genügende Beweise gegeben, dass dieselbe
 nur das
Interesse des kleinen Capitals
 vertritt, und zeugen die Leitartikel etc.
 davon, dass dieselbe völlig
unabhängig
 ist, was gerade bei einer Börsen-Zeitung
 von größter Wichtigkeit, aber nur sehr
 selten der Fall ist.
 Abonnements werden von allen Post-
 anstalten entgegengenommen und [35]
Obige wird als Probe-Nummer
gratis versandt durch die Expedition
Berlin SW., Beuthstr. 18/21
 (Industrie-Gebäude, Laden 36).